

oder Gesprächsimpulse zu finden, stößt in diesem Buch auf viele kostbare Schätze.

Edwin Matt

SCHWEIGGL, Klaus: *Schweig nicht zu meinen Tränen!* Begleitung auf dem Weg der Trauer. Erfahrungen – Impulse – Texte – Gebete. Innsbruck: Tyrolia 2007. 102 S. Br. 12,90.

SCHWEIGGL, Klaus: *Sterbende spirituell begleiten.* Innsbruck: Tyrolia 2007. 151 S. Br. 14,90.

In einen großen Rahmen stellt Klaus Schweigl SJ, Seelsorger im Hospiz der Caritas der Erzdiözese Wien, seine beiden Bücher, die sich mit der „Begleitung auf dem Weg der Trauer“ und der spirituellen Begleitung von Sterbenden beschäftigen. Trauerbegleitung ist Anfrage an die christliche Gemeinde und gleichzeitig eine Herausforderung für sie, weil sie in das Zentrum ihres Selbstverständnisses führt (Begleitung, 7). Wir werden dazu ermutigt, „daß wir – ob als einzelne oder als Gemeinde – Trauernden gegenüber nicht ins ‚Verschweigen‘ flüchten und die Begegnung mit ihnen nicht scheuen“ (ebd. 7). Das Buch „Sterbende spirituell begleiten“ ist besonders mit Blick auf Angehörige und Freunde sterbender Menschen und ihre Begleiterinnen und Begleiter in Hospizen, Pflegeeinrichtungen, Heimen und Krankenhäusern geschrieben (Sterbende, 6).

Die Texte beider Bändchen machen deutlich, daß sie „aus seelsorglicher Alltagsarbeit erwachsen“ sind (Begleitung, 8): Der Autor schreibt aus persönlicher Kenntnis der Situation. Mit viel Engagement ist er in dieser Aufgabe tätig, läßt sich von Menschen und deren Leid anrühren und bestärkt einzelne, „endlich“ zu leben und „die Grenzen und Begrenztheit eines Lebens auch als Ermutigung zu

begreifen“ (Sterbende, 62). In einem separaten Kapitel zeigt er auf, wie Pfarrgemeinden zu Weggefährten in der Trauerbegleitung werden und welch wichtiger, unersetzlicher Dienst da geleistet werden kann (Begleitung, 40).

Beide Bücher bieten Grundinformationen unter anderem zu Themen, die bei der Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen wichtig sind. Sie zeigen, wie wertvoll und kostbar die Begegnung mit diesen Menschen ist. Sie liefern Anregungen und Hilfen, um die eigene Sicherheit in diesen Begegnungen zu stärken (Begleitung, 14) und führen in die Hospiz und Palliative Care ein: „Palliative Care betont das Leben und betrachtet das Sterben als einen normalen Prozeß“ (Sterbende, 61).

Mit Bildern, Texten, Bibeltexten, Segensgebeten und einer Vielzahl an Anregungen und Elementen für gottesdienstliche Feiern ist das Buch „Schweig nicht zu meinen Tränen“ angereichert. Es will helfen, Trauer als „ein Weggesehen“ und als „notwendige Anpassung des Lebens an einen erlittenen Verlust“ (11) zu begreifen und dazu entsprechende Schritte zu setzen. Die heilsame und stärkende Kraft der Rituale, der manchmal ganz einfachen Zeichenhandlungen und vor allem die Bedeutung der „Liturgie der Pfarrgemeinde“ (48) kann nicht hoch genug angesetzt werden: „Wir dürfen dabei auch auf die Kraft unserer Hoffnungsbilder und ihrer theologischen Aussagen vertrauen“ (ebd.).

Im Buch „Sterbende spirituell begleiten“ werden in vier Kapiteln die Themenbereiche von Sterben und Tod auf ihren spirituellen Hintergrund hin erweitert. Das Buch entwirft eine „Spiritualität der Weggefahrtschaft“ (13). Dabei sind Begleitete und Begleitende „gleichermaßen unterwegs auf ihrem Lebensweg, dem Ziel ihres Lebens entgegen. Doch Sterbende sind uns dabei einen Schritt voraus“ (13). Auch in

diesem Buch werden die einzelnen Kapitel um Texte, Bibeltexte, Impulse und Meditationen erweitert, um von verschiedenen Seiten her den Zugang zu dieser Weggefährtschaft zu eröffnen und zu vertiefen. Unter der Überschrift „Zum Weiterlesen“ werden Bücher angeführt, die zur weiterführenden Beschäftigung mit einem Thema einladen.

Aus der Praxis für Menschen in der Praxis sind die beiden Bücher geschrieben. Sie liefern zahlreiche Hilfen und Anregungen. Sie machen Mut. Sie stellen Fragen und bieten Antwortspuren. Sie nehmen die Leser mit auf einen spirituellen Weg, der vom christlichen Glauben und seiner Hoffnung her mitgegeben ist: Wenn das Ende zum Beginn des Lebens wird (Begleitung, 96). *Edwin Matt*

Jesuiten

MEIER, Johannes – AYMORÉ, Fernando Amado: *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika*. Ein bio-bibliographisches Handbuch. Bd. 1: Brasilien (1618–1760). Münster: Aschendorff 2005. XXXIX, 356 S. Gb. 49,-.

Die Gesellschaft Jesu verkörperte in der Frühen Neuzeit das Selbstbewußtsein einer Weltkirche, die im Zeitalter der Konfessionalisierung zum Global Player geworden war. An den überseeischen Aufgabefeldern – auch an solchen im Bereich des spanischen und des portugiesischen Weltreichs, wo das Patronatssystem herrschte, also die jeweilige Krone im päpstlichen Auftrag auch für das Missionswerk und die „plantatio ecclesiae“, die Einpflanzung der Kirche, verantwortlich war – waren Missionare aus Zentraleuropa beteiligt. Der Mainzer Kirchenhistoriker Johannes Meier leitet seit Jahren das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Jesuiten zentraleuropäischer Provenienz in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika (17./18. Jahrhundert)“. Im Herbst 2005 erschien der erste Band, der sich mit Brasilien (1618–1760) befaßt. Er wurde vom Religionshistoriker Fernando Amado Aymoré bearbeitet. Das Projekt will nicht zuletzt das 1899 erschienene Werk des Schweizer

Jesuiten Anton Huonder „Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Missionsgeschichte und zur deutschen Biographie“ angesichts der großen Fortschritte, die die ordensgeschichtliche und missionsgeschichtliche Forschung im 20. Jahrhundert gemacht haben, und im Hinblick auf das steigende Interesse der außerhalb Europas lebenden Christen durch ein modernes bio-bibliographisches Nachschlagewerk ersetzen. Gegenstand des Projekts sind jene Jesuiten, die aus fünf Ordensprovinzen der Deutschen Assistenz der Gesellschaft Jesu – Rheni Inferior, Rheni Superior, Germania Superior, Bohemia, Austria – stammen und in die Missionen auf dem südamerikanischen Erdteil entsandt wurden. Das entscheidende Kriterium für die Auswahl ist der Ordenseintritt in eine der genannten Provinzen.

Das eigentliche Thema des Bandes wird ab S. 125 behandelt. Zuvor werden dem Leser Hintergrundinformationen geliefert: über das Patronatssystem und die Ordensprovinz Brasilien, über die historische Ethnologie der indigenen Bevölkerung und über die Entwicklung der Missionsgebiete. Besonders das zweite Kapitel gerät zu einer gelehrten religionshistorischen Abhandlung, die mehr sagt, als zum Verständnis des